

23.05.2018
087a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Ansprache
von Kardinal Reinhard Marx,
Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz,
zur Eröffnung des VIII. Deutsch-Afrikanischen Bischofstreffens
vom 23. bis 27. Mai 2018 in Antananarivo, Madagaskar

„Die ganzheitliche Entwicklung des Menschen“

Exzellenzen,
liebe Mitbrüder im priesterlichen Amt,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, das VIII. Deutsch-Afrikanische Bischofstreffen hier in Antananarivo, der Hauptstadt Madagaskars, gemeinsam mit dem Präsidenten von SECAM, Erzbischof Gabriel Mbilingi, eröffnen zu können.

Schon seit den frühen 1980er Jahren treffen wir Bischöfe aus Afrika und aus Deutschland uns in bestimmten Abständen, um uns über Themen auszutauschen, die unsere Ortskirchen gemeinsam betreffen, und um die weltkirchlichen Beziehungen zu pflegen. Was 1982 im Kloster von Maria Laach begann, ist mittlerweile eine gute Tradition geworden. Zuletzt kamen wir 2011 in Deutschland – in München und Berlin – zusammen, um über die „Afrikanische Migration nach Europa“ zu sprechen.

„Die ganzheitliche Entwicklung des Menschen“, so lautet das Thema des diesjährigen Bischofstreffens. Papst Paul VI. hat den Begriff 1967 in seiner Enzyklika *Populorum progressio* zum ersten Mal verwendet und dem zuvor oft einseitig ökonomisch verstandenen Entwicklungsbegriff eine neue Wendung gegeben. „Ganzheitliche Entwicklung“ – das bedeutet, dass der ganze Mensch und dass alle Menschen in den Blick genommen werden. Der Begriff hat kritisches Potential gegenüber den verschiedenen Modellen von Entwicklung, die die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Wirklichkeit in der heutigen Welt bestimmen. Und er bringt die Werte zum Ausdruck, die die Kirche in die Debatten – auf staatlicher wie auch auf kontinentaler oder globaler Ebene – einbringt.

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Der ganze Mensch – das bedeutet: Die Kirche versteht den Menschen nicht bloß als wirtschaftlichen Produzenten und Konsumenten, sondern als Person in ihrem sozialen Beziehungsreichtum und mit ihren geistigen und spirituellen Fähigkeiten.

Alle Menschen – das heißt: Nicht nur die Starken und Leistungsfähigen, die sich in der globalen Wettbewerbswirtschaft behaupten können, sondern alle – ungeachtet ihrer Nationalität, ihrer Religionszugehörigkeit oder der wirtschaftlichen Verwertbarkeit ihrer Arbeit – sollen Teil der ökonomischen und sozialen Entwicklung werden und von ihr profitieren können.

Die gesellschaftliche Wirklichkeit stellt sich in den Ländern, die bei unserem Zusammentreffen vertreten sind, sehr verschieden dar. Schon zwischen den afrikanischen Ländern – das wird in Europa oft übersehen – bestehen große Unterschiede. Es gibt auf diesem Kontinent kulturelle Differenzen und auch verschiedene Entwicklungsparadigmen, über die im Laufe dieser Tage sicher ausgiebig gesprochen wird. Dass Deutschland und Europa sich von den afrikanischen Staaten stark unterscheiden, braucht nicht eigens betont zu werden. Wir haben eine andere Geschichte, zu der in der Neuzeit Aufklärung, Demokratie und Menschenrechte gehören – aber auch die ideologischen Verwirrungen wie Kommunismus und Faschismus. Von der industriellen Revolution bis hin zur heutigen Diskussion um die Digitalisierung hat Europa in 250 Jahren immer wieder tiefe Umbrüche erlebt: wirtschaftliche und technische Entwicklungen, aber auch Kriege und Spannungen; Demokratisierung und soziale Emanzipation, aber auch Diktatur und Nationalismus. Wie wird der Weg weitergehen? Ich vertraue weiter darauf, dass Demokratie und Soziale Marktwirtschaft Leitplanken bleiben werden und wir die neuen Herausforderungen im Sinne der Solidarität und des Gemeinwohls lösen werden. Aber sicher ist das nicht!

Afrika hat eine andere Geschichte. Aber so unterschiedlich die Entwicklungslinien in Afrika und Europa sind und so verschiedenartig die damit einhergehenden Herausforderungen, so sehr sind Afrikaner und Europäer in unserer Zeit doch auch in *gemeinsame* Prozesse einbezogen. Und wir dürfen nie die Geschichte des Kolonialismus vergessen, die unsere Beziehungen bis heute mitprägt.

Die neue Phase der Globalisierung, die spätestens mit dem Ende des Kommunismus zu Beginn der 1990er Jahre begonnen hat, führt fast alle Länder der Welt immer enger zueinander. Die enorme Ausweitung des Handels, die über die Kontinente verstreute arbeitsteilige Produktion, die Beschleunigung wirtschaftlicher Aktivitäten durch Echtzeit-Kommunikation und Hochleistungssysteme bei Reisen und Transport haben zu einer nie gekannten Vernetzung zwischen den Ländern geführt. Wenn wir bei unserer Konferenz in diesen Tagen über die ganzheitliche Entwicklung reden, so tun wir dies deshalb vor dem Hintergrund dieser Globalisierung. Ihrem Ausgangspunkt und ihrer Grundrichtung nach ist die Globalisierung ein ökonomisches Phänomen; aber sie bleibt nicht im Ökonomischen

stehen, sondern sie durchdringt und formt zunehmend die sozialen und kulturellen Lebenswelten, so wie es auch in früheren geschichtlichen „Globalisierungen“ war.

Wir werden in den kommenden Tagen darüber nachdenken, wie „Entwicklung“ und „ganzheitliche Entwicklung“ in diesem Zusammenhang neu verstanden werden müssen. Wir fragen: Wie kann es uns gelingen, die Globalisierung zu gestalten, statt sie nur ertragen zu müssen? Wie können negative Entwicklungen – zum Beispiel wachsende Ungleichheit und die ökologischen Probleme – begrenzt und die Chancen – zum Beispiel höherer Wohlstand, aber auch größere Handlungsfreiheit der Einzelnen – genutzt werden? Das Wort des heiligen Papstes Johannes Paul II. von der „Globalisierung der Solidarität“ gibt sicherlich einen unverzichtbaren Fingerzeig für die Richtung unserer Diskussionen. Wir müssen einer neuen, ganzheitlichen Fortschrittsidee folgen, wie sie Papst Franziskus in *Laudato si'* beschreibt.

Gerade als Bischöfe kommen wir aber auch nicht umhin, die dynamischen Veränderungen von Kultur- und Glaubenswelten verstehen zu lernen, die mit der Globalisierung einhergehen. Die Entwicklung Chinas zeigt, dass die Globalisierung nicht notwendigerweise mit einer Universalisierung der westlichen Gesellschaftsvorstellungen und der Demokratie verbunden ist. Globale Vereinheitlichungstendenzen gehen Synthesen mit Formen kultureller Selbstbehauptung ein. Gilt dies auch für Afrika? Und wenn ja, wie können die neuen gesellschaftlich-kulturellen Synthesen aussehen und was bedeuten sie für die Entwicklung des Christentums auf diesem Kontinent? Ich denke, all diese Fragen werden bei unserer Zusammenkunft eine Rolle spielen.

Ich bin auf die Diskussionen unseres Bischofstreffens gespannt. Zunächst werden Sie, Erzbischof Ramaroson, Ihr Heimatland Madagaskar und dessen Entwicklungswege vorstellen. Dann folgt ein Einführungsvortrag von Professor Dr. Wallacher aus München, der in grundsätzlicher Weise auf die Frage der Entwicklung eingeht. Anschließend werden die Statements jeweils einen Aspekt des Gesamthemas aus afrikanischer und aus deutscher Sicht in den Blick nehmen: Welche Rolle spielt der Glaube an Gott heute in Entwicklungsprozessen in Afrika und Europa? Stehen lokale Kulturen und Traditionen in Spannung zu globalen Entwicklungsprozessen und Entwicklungsparadigmen? Die Schöpfung und ihre Bedrohung stehen am Freitag im Mittelpunkt einer Exkursion in die einzigartige Natur Madagaskars. Konzepte von Gesellschaft, Familie und Geschlechtergerechtigkeit und die pastorale und sozioökonomische Zusammenarbeit der Kirchen werden ebenfalls Thema sein. Ich werde zum Abschluss über die Rahmenbedingungen einer gerechten Entwicklung sprechen.

Seitens der Deutschen Bischofskonferenz erhoffen wir uns vom Deutschen-Afrikanischen Treffen drei Dinge:

- Die Kirche in Deutschland mit ihren Werken und Einrichtungen ist weltweit aktiv und vernetzt. Uns ist es wichtig, mit Ihnen, den afrikanischen Bischöfen, im Austausch zu

sein und von den Sorgen und Nöten, aber auch von den hoffnungsvollen Entwicklungen in Ihren Ländern zu hören.

- Die katholische Kirche ist eine Weltkirche. Sie umfasst unterschiedliche Kulturen, Nationen und Traditionen. Dies ist ein großer Reichtum, den wir gewiss auch in diesen Tagen spüren werden. Es sollte uns alle aber auch nicht verwundern, dass es in einer Weltkirche manchmal verschiedene Meinungen gibt. Der Diskurs und gelegentlich auch der Disput sind wichtig und können fruchtbar sein. Ich denke, wir sollten uns nicht scheuen, uns gelegentlich auch herauszufordern und Themen, bei denen es vielleicht keine völlige Übereinstimmung gibt, nicht aussparen. Die Einheit in Christus verbindet uns über solche Unterschiede hinweg.
- Und abschließend freuen wir uns auf die persönlichen Begegnungen in den kommenden Tagen. Solch ein Treffen in angenehmer Atmosphäre bietet immer auch die Möglichkeit zu zahlreichen informellen Gesprächen. Die Weltkirche bekommt ein Gesicht, wenn man sein Gegenüber kennt und voneinander weiß.

Möge der Segen Gottes auf unserem Treffen liegen und der Heilige Geist unser Reden und Handeln erfüllen!